

MEG CABOT
Naschkatze

Buch

Lizzie Nichols ist gerade erst nach New York gekommen und überglücklich, als ihr Angebeteter Luke, der ihre frechen Sprüche genauso liebt wie ihre süßen Pfunde, mit ihr zusammenziehen will. Begeistert tauscht sie ihre Pläne, eine WG mit ihrer besten Freundin zu gründen, gegen ein gemeinsames Appartement mit dem unglaublich attraktiven Luke an der Fifth Avenue ein.

Bei der Jobsuche jedoch hat Lizzie kein so glückliches Händchen. Aber man hat ja gute Freunde! Und so wird ihr ein Posten als Empfangsdame in einer schicken Anwaltskanzlei vermittelt. Ihre »Lieblingsbeschäftigung« organisiert sie sich hingegen selbst. Sie wird Praktikantin in dem Brautmodengeschäft eines netten, älteren französischen Ehepaars – leider ohne Bezahlung. Aber bald schon kommt Lizzie – wieder einmal – ihr loses Mundwerk in die Quere, und zwar in jeder Hinsicht: Nicht nur in der Anwaltskanzlei tritt sie von einem Fettnäpfchen ins nächste, auch Luke reagiert verschreckt, als sie das berüchtigte Wörtchen »Heirat« in den Mund nimmt. Plötzlich steht Lizzie ohne alles da – ohne Job und ohne Heim. Wie nur kann sie Luke, the sexiest man alive, zurückgewinnen und ihren Traum verwirklichen? Den Traum von einem eigenen kleinen Brautmodenladen – und ihrer Hochzeit ...

Autorin

Meg Cabot stammt aus Bloomington, Indiana. Nach dem Studium hoffte sie auf eine Karriere als Designerin in New York und arbeitete währenddessen u. a. als Hausmeisterin in einem Studentenwohnheim. Immerhin ließ dieser Job ihr genügend Zeit, ihren ersten Roman zu schreiben. Inzwischen hat Meg Cabot mehr als vierzig Romane verfasst und ist international eine höchst erfolgreiche Bestsellerautorin. Meg Cabot lebt mit ihrem Ehemann in New York City und Key West.

Von Meg Cabot bereits erschienen:

Darf's ein bisschen mehr sein? (36630) · Aber bitte mit Schokolade (36673) · Schwer verliebt (36834)

Die Tochter von Avalon (24454)

Meg Cabot
Naschkatze

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Eva Malsch

blanvalet

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2007 unter dem Titel
»Queen of Babble in the Big City« bei William Morrow,
an imprint of HarperCollinsPublishers, New York.



Verlagsgruppe Random House fsc-deu-0100
Das für dieses Buch verwendete fsc-zertifizierte Papier
Holmen Book Cream
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage

Deutsche Erstveröffentlichung Oktober 2008 bei
Blanvalet, einem Unternehmen der Verlagsgruppe
Random House GmbH, München.

Copyright © by Meg Cabot, LLC. 2007

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2008 by Verlagsgruppe
Random House GmbH

Umschlaggestaltung: HildenDesign, München

Umschlagmotiv: Stefan Petru Andronache;

Mauritius Images/Schultze + Schultze

Redaktion: Sigrun Zühlke

ES · Herstellung: HN

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-36932-4

www.blanvalet.de

Für Benjamin

Lizzie Nichols' Ratgeber für Brautkleider

Das richtige Kleid für den schönsten Tag im Leben zu finden, ist nicht so einfach, aber das ist kein Grund, in Tränen auszubrechen.

Selbst wenn Sie eine formelle Zeremonie mit einem traditionellen langen Kleid planen, gibt es eine große Auswahl.



Man muss einfach nur die richtige Braut ins richtige Kleid stecken. Und dafür braucht man eine Spezialistin für Brautkleider – eine wie mich!

Lizzie Nichols Designs

1

Es genügt nicht, wenn ein sprachliches Werk Klarheit und Inhalt aufweist ... Es muss auch ein Ziel und eine Botschaft haben. Sonst sinken wir von der Sprache zum Geschwätz herab, vom Geschwätz zum Gestammel und vom Gestammel zur Verwirrung.

René Daumal (1908–1944) französische Dichterin und Kritikerin

Als ich die Augen öffne, sehe ich im Licht der Morgensonne den Renoir über meinem Bett hängen. Ein paar Sekunden lang weiß ich nicht, wo ich bin.

Dann fällt es mir wieder ein.

Und mein Herz fängt zu rasen an, und mir wird ganz schwindlig vor Aufregung. Ja, schwindlig. So wie am ersten Schultag, oder so als würde ich ein brandneues Designer-Outfit von TJ Maxx kriegen.

Nicht nur wegen des Renoirs über meinem Kopf. Der ist übrigens echt. Kein Druck so wie in meinem Zimmer im Studentenwohnheim. Ein richtiges Original vom impressionistischen Meister höchstselbst.

Anfangs konnte ich's gar nicht glauben. Ich meine, wie oft geht man schon in ein Schlafzimmer und sieht einen echten Renoir über dem Bett hängen? Eh – eigentlich nie, wenn man so ist wie ich.

Als Luke das Zimmer verlassen hat, bin ich zurückgeblieben. Ich tat so, als müsste ich das Bad benutzen. In Wirklichkeit zog ich meine Espandrillos aus und stieg aufs Bett, um den Renoir genauer zu betrachten.

Und ich hatte tatsächlich recht. Ich sah die Farbkleckse, die Renoir benutzt hatte, um die Spitzenmanschetten am Ärmel des kleinen Mädchens so detailliert darzustellen. Und das gestreifte Fell der kleinen Katze im Arm des Mädchens. Ein Relief aus Klecksen. Ein ECHTER Renoir.

Und der hängt über dem Bett, in dem ich aufgewacht bin... Im selben Bett, das jetzt von Sonnenstrahlen übergossen wird. Durch ein großes Fenster zu meiner Linken fällt helles Licht herein, reflektiert vom Gebäude auf der anderen Straßenseite... Und dieses Gebäude ist das METROPOLITAN MUSEUM OF ART. Vor dem Central Park. An der Fifth Avenue. In NEW YORK CITY.

Ja! Ich bin in NEW YORK CITY aufgewacht!!!! Im Big Apple! In der Stadt, die niemals schläft (obwohl ich versuche, jede Nacht mindestens acht Stunden zu schlafen, sonst sind meine Lider geschwollen, und Shari behauptet, ich wäre schlecht gelaunt).

Aber das ist es nicht, was mich schwindelig macht. Der Sonnenschein, der Renoir, das Met, die Fifth Avenue, New York. Nichts davon lässt sich mit dem vergleichen, was mich *wirklich* aufregt – etwas viel Besseres als das alles zusammen, als mein erster Schultag und ein TJ Maxx-Outfit zusammen.

Und es liegt direkt neben mir im Bett.

Allein schon sein Anblick. Wie süß er aussieht, wenn er schläft! Auf maskuline Weise süß, nicht kätzchensüß. Luke liegt nicht mit offenem Mund da, aus dem Speichel seitlich herausrinnt, so wie bei mir (das weiß ich, weil's meine Schwestern gesagt haben und weil ich jeden Morgen einen feuchten Fleck auf meinem Kissen finde). Luke hält seine Lippen geschlossen. Sehr hübsch.

Und seine langen, geschwungenen Wimpern... Warum habe ich keine solchen Wimpern? Das ist unfair. Immerhin bin ich ein Mädchen. *Ich* sollte so lange, schön geschwungene Wimpern haben, keine kurzen, geraden Borsten. Die ich mit einer Wimpernzange behandeln muss, welche ich mittels eines Föhns erhitze, und mit mehreren Schichten Mascara, damit sie überhaupt wie Wimpern aussehen.

Okay, ich höre auf damit, ich will mich nicht über die Wimpern meines Freundes ärgern. Stattdessen werde ich aufstehen. Ich kann nicht den ganzen Tag im Bett herumlungern. O Gott, ich bin in NEW YORK CITY!

Und – okay, ich habe keinen Job. Und keine Wohnung.

Denn der Renoir gehört Lukes Mutter. Ebenso wie das Bett. Und das Apartment auch.

Aber das hat sie nur gekauft, weil sie dachte, sie würde sich von Lukes Dad trennen. Dazu kam es nicht, und das verdankt sie mir. Deshalb hat sie gesagt, Luke könnte hier wohnen, so lange er will.

Glücklicher Luke... Ich wünschte, *meine* Mom hätte eine Scheidung von *meinem* Dad geplant und ein luxuriöses Apartment in New York City gekauft, gegenüber vom Metropolitan Museum of Art, und jetzt würde sie es nur ein paar Mal pro Jahr benutzen, um einen Einkaufsbummel zu machen oder eine Ballettaufführung zu besuchen.

Okay, im Ernst. Jetzt muss ich aufstehen. Wie kann ich im Bett bleiben (übrigens ist es ein sehr komfortables Kingsize-Bett mit einer großen, flauschigen weißen Daunendecke), wenn NEW YORK CITY direkt vor der Tür darauf wartet, von mir erforscht zu werden? Nun ja, nicht direkt vor der Tür. Erst mal muss ich mit dem Lift hinunterfahren.

Und da wäre natürlich noch mein Freund.

Komisch, wie das klingt. Allein schon der Gedanke – ich und mein Freund.

Weil ich nämlich zum ersten Mal in meinem Leben einen richtigen Freund habe. Einen, der mich tatsächlich für seine Freundin hält. Der nicht schwul ist und mich nicht nur als Tarnung benutzt, damit seine katholischen Eltern nicht merken, dass er in Wirklichkeit mit einem Kerl namens Antonio zusammenlebt. Und er versucht auch nicht, mich zu betören, bis ich vor lauter heißer Liebe einem flotten Dreier mit seiner Ex zustimme, weil ich sonst fürchten müsste, dass er mit mir Schluss macht. Außerdem ist er kein zwanghafter Spieler, der sich nur mit mir einlässt, weil ich genug Geld gespart habe, um ihm jederzeit aus der Klemme zu helfen und seine Schulden zu bezahlen.

Nicht, dass mir so was jemals passiert wäre. Oder öfter als einmal.

Und ich bilde mir auch nichts ein. Luke und ich sind *zusammen*. Klar, ich darf nicht behaupten, ich wäre nicht ein bisschen beunruhigt gewesen. Als ich Frankreich verließ und nach Ann Arbor zurückkehrte, hatte ich ein bisschen Angst, ich würde nie wieder von ihm hören. Wenn er nichts mehr von mir wissen und mich abservieren wollte, wäre das eine perfekte Gelegenheit gewesen.

Aber er rief mich immer wieder an. Erst aus Frankreich, dann aus Houston, wo er hingeflogen war, um seine Sachen zu packen, sein Apartment und sein Auto loszuwerden, und schließlich aus New York. Dauernd versicherte er mir, er könnte es gar nicht erwarten, mich wiederzusehen. Und er erzählte in einem fort, was er alles mit mir machen wollte, wenn er mich wiedersehen würde.

Letzte Woche kam ich endlich hierher. Und er *hat* alles gemacht, was er mir prophezeit hatte.

Kaum zu glauben. Ich meine, dass ein Junge mich zur Abwechslung genauso mag wie ich ihn. Dass es nicht nur ein Sommerflirt war. Denn der Sommer ist vorbei, der Herbst hat begonnen (nun ja, beinahe), und wir sind immer noch beisammen. In New York City, wo er Medizin studieren wird. Und ich mir einen Job in der Modebranche suchen will – oder zumindest irgendwas machen, das mit Mode zu tun hat. Gemeinsam werden wir in dieser Stadt, die niemals schläft, unsere Zukunft aufbauen.

Sobald ich einen Job gefunden habe. Oh, und ein Apartment.

Aber Shari und ich werden ganz sicher einen hübschen Pied-à-terre aufstöbern und unser Heim nennen. Bis dahin schlafe ich in Lukes Apartment, und Shari wohnt in der Bude, die ihr Freund Chaz letzte Woche im East Village gefunden hat. (Mit gutem Grund hat er die Einladung seiner Eltern abgelehnt, wieder in das Haus in Westchester zu ziehen, wo er aufgewachsen ist, wenn er nicht gerade in ein Internat verfrachtet wurde. Von dort fährt sein Vater jeden Morgen in die City zur Arbeit.)

Selbst wenn's nicht die allerbeste Gegend sein mag – die Wohnung ist sicher nicht das schlimmste Loch der Welt und liegt in der Nähe von der New York University, wo Chaz seinen Dr. phil. macht. Außerdem ist sie billig (ein Zwei-Zimmer-Apartment mit gebundenem Mietpreis, für nur zweitausend Dollar im Monat. Nun ja, eins der beiden Zimmer ist nur ein Alkoven. Trotzdem...).

Okay, Shari hat schon eine Messerstecherei durchs Wohnzimmerfenster gesehen. Aber was soll's? Nur eine fa-

miliäre Streiterei. Im Haus auf der anderen Seiten des Hofes hat ein Kerl seine schwangere Frau und seine Schwiegermutter mit einem Messer angegriffen. Und es ist ja nicht so, dass in Manhattan jeden Tag irgendwelche Leute niedergestochen würden.

In diesem Fall ist alles gut ausgegangen. Sogar das Baby kam unbeschadet zur Welt, von den Polizisten auf den Eingangsstufen des Hauses entbunden, nachdem bei der Frau die Wehen vorzeitig eingesetzt hatten. Sechs Pfund und hundertfünfzig Gramm! Klar, sein Dad sitzt jetzt auf Rikers Island hinter Gittern. Wie auch immer, willkommen in New York, kleiner Julio!

Wenn Sie mich fragen – ich glaube, Chaz hofft insgeheim, wir würden keine Wohnung finden und Shari müsste bei ihm bleiben. Weil er so irre romantisch ist.

Mal im Ernst, wäre das nicht wunderbar? Dann könnten Luke und ich die beiden besuchen, und wir vier würden zusammen rumhängen, so wie damals in Lukes Apartment in Frankreich. Chaz würde Kir Royals mixen, Shari würde uns herumkommandieren, ich würde Sandwiches aus Baguette und Hershey-Riegeln für alle machen, und Luke wäre für die Musik oder sonst was zuständig.

Und das könnte tatsächlich passieren, denn Shari und ich hatten bisher nur Pech bei der Wohnungssuche. Über tausend Inserate haben wir schon beantwortet. Entweder waren die Apartments schon vergeben, bevor eine von uns dazu kam, sie zu besichtigen (um festzustellen, ob sie okay sind). Oder sie waren so grauenhaft, dass kein normaler Mensch da reinziehen würde. (Einmal habe ich eine Toilette gesehen, die aus Holzbrettern mit einem LOCH im Boden bestand. Und das war ein sogenanntes Atelier

in Hell's Kitchen für zweitausendzweihundert Dollar im Monat.)

Aber es wird sicher klappen. Irgendwann werden wir was finden. So wie ich irgendwann einen Job kriegen werde. Deshalb flippe ich nicht aus.

Noch nicht.

Oh, es ist schon acht Uhr! Am besten wecke ich Luke. Heute ist sein erster Tag, an dem er sich an der New York University umsehen muss. Dort wird er an einer Einführungsveranstaltung für Medizinstudenten teilnehmen, die ihren Bachelor schon in der Tasche haben. Dieses Programm braucht er, wenn er mal Arzt werden will. Natürlich darf er nicht zu spät kommen.

Aber er sieht wahnsinnig süß aus, wie er so daliegt. Ohne Hemd. Und seine gebräunte Haut hebt sich so traumhaft vom feingewebten cremefarbenen ägyptischen Bettzeug seiner Mutter ab (ich habe das Etikett gelesen). Wie kann ich...

Ups, ich glaube, er ist schon wach. Jedenfalls liegt er jetzt auf mir.

»Guten Morgen«, sagt Luke. Er hat noch nicht mal die Augen geöffnet. Aber er nuckelt an meinem Hals. Und einige seiner anderen Körperteile nuckeln an anderen Stellen von mir. »Es ist acht Uhr«, japse ich. Obwohl ich natürlich nicht will, dass er aufhört. Was wäre himmlischer, als den ganzen Vormittag hier zu liegen und mit meinem Freund wundervolle Liebe zu machen? Insbesondere in einem Bett unter einem echten Renoir, in einem Apartment gegenüber dem Metropolitan Museum of Art. IN NEW YORK CITY!

Aber er will Arzt werden. Eines Tages wird er krebs-

krankte Kinder heilen. Also darf ich ihn nicht vom Studium abhalten. Denk an die Kinder, ermahne ich mich.

»Luke«, sage ich, als seine Lippen zu meinen gleiten. Oh! Nicht einmal am Morgen riecht er aus dem Mund. Wie kriegt er das hin? Und warum bin ich nicht schon längst aus dem Bett gesprungen und ins Badezimmer gelaufen, um mir die Zähne zu putzen?

»Was?«, fragt er. Träge spielt seine Zunge mit meinen Lippen, die ich nicht aufmache, weil er nicht merken soll, was in meinem Mund los ist. Wahrscheinlich gibt's da eine kleine Party, vom Nachgeschmack des Chiken Tikka Masala und des Krabbencurrys veranstaltet. Das haben wir uns gestern Abend von Baluchi's liefern lassen. Und offenbar war beides immun gegen das Mundwasser, mit dem ich's vor acht Stunden bekämpfen wollte.

»Heute Morgen musst du zur Uni, zu dieser Einführungsveranstaltung«, erkläre ich. Es ist gar nicht so einfach, so was zu sagen, wenn man die Lippen nicht öffnen will. Und wenn man unter hundertachtzig Pfund von einem hinreißenden nackten Kerl liegt. »Du kommst zu spät!«

»Das ist mir egal«, murmelt er und presst seinen Mund auf meinen.

Gar nicht gut... Ich öffne die Lippen noch immer nicht.

Nur ein bisschen, um zu erwidern: »Und was ist mit mir? In der Garage meiner Eltern stehen fünfzehn vollgepackte Umzugskartons, die sie mir schicken wollen, wenn ich ihnen eine Adresse gebe. Wenn das nicht bald passiert, wird meine Mom in dieser Garage einen Flohmarkt arrangieren, und ich sehe meine Sachen nie wieder.«

»Bestimmt wär's viel praktischer, du würdest nackt

schlafen, so wie ich«, meint Luke und zupft an meinem Vintage-Teddy.

Leider kann ich ihm unmöglich böse sein, weil er nicht auf mich hört, denn er zieht mir den Teddy in atemberaubendem Tempo aus. Und im nächsten Moment verschwende ich keinen Gedanken mehr an sein Studium, meinen Job, mein Apartment und die Kartons in der Garage meiner Eltern.

Nach einiger Zeit hebt er den Kopf, schaut auf die Uhr und blinzelt überrascht. »Oh, ich komme zu spät!«

Ich liege auf schweißnassen zerwühlten Laken mitten im Bett und habe das Gefühl, eine Dampfwalze hätte mich platt gemacht. Ich liebe das.

»Ich hab dich ja an dein Programm erinnert«, sage ich, hauptsächlich zu dem Mädchen im Renoir über meinem Kopf.»He!« Luke, steht auf und geht zum Bad, »ich habe eine Idee.«

»Mietest du einen Hubschrauber, der dich hier abholt und zur NYU bringt?«, frage ich. »Das ist nämlich die einzige Möglichkeit, wenn du noch pünktlich ankommen willst.«

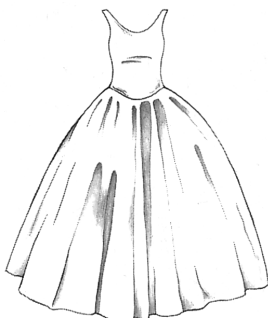
»Nein.« Jetzt ist er im Bad, und ich höre die Dusche rauschen. »Warum wohnst du nicht einfach bei mir? Dann musst du heute nur einen Job suchen.« Er steckt den Kopf zur Tür heraus, das dicke dunkle Haar reizvoll von unseren erotischen Aktivitäten zerzaust. »Was hältst du davon?«

Aber ich kann nicht antworten, weil mein Herz vor lauter Glück fast explodiert.

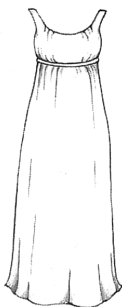
Lizzie Nichols' Ratgeber für Brautkleider

Beim traditionellen langen Brautkleid gibt es viele verschiedene Stile und Schnitte. Hier sehen Sie die fünf gebräuchlichsten:

Das Ballkleid



Das Empirekleid



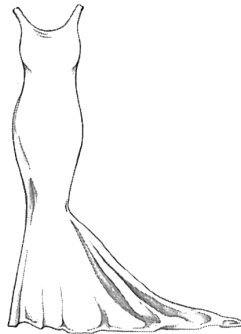
Das Etuikleid



Die A-Linie



Das Kleid mit Schleppe



Lizzie Nichols Designs

Welcher Stil passt am besten zu Ihnen?

Seit Jahrhunderten ist dies die allumfassende Frage, die sich alle Bräute stellen.

2

Ein Verleumder verrät, was er heimlich weiß; aber wer getreuen Herzens ist, verbirgt es.

Die Bibel: Die Sprüche Salomos, 11, 13

Eine Woche früher

Wenigstens ziehst du nicht zu ihm«, betont meine ältere Schwester Rose, während zehn kreischende fünfjährige Mädchen abwechselnd auf eine Piñata in Ponygestalt einschlagen, die hinter uns am Ast eines Baumes hängt.

Das tut weh. Damit meine ich Roses Bemerkung. »Weißt du«, entgegne ich irritiert, »hättest du vor der Hochzeit eine Zeit lang mit Angelo zusammengelebt, wäre dir vielleicht klar geworden, dass er keineswegs dein idealer Seelengefährte ist!«

Erboast starrt sie mich über dem Picknicktisch an. »Ich war *schwanger*. Also hatte ich keine Wahl.«

»Hm«, murmle ich und beobachte die Fünfjährige, die am lautesten schreit, das Geburtstagskind, meine Nichte Maggie. »Da gibt es was, das man Verhütung nennt.«

»Hör mal, manchen Frauen macht es tatsächlich Spaß, den Augenblick zu genießen, statt sich dauernd um die Zukunft zu sorgen. Und wenn ein attraktiver Mann mich verführt, denke ich nicht automatisch an Verhütung.«

Darauf fallen mir mehrere Antworten ein, während ich

dasitze und zuschauen, wie es meiner Nichte zu langweilig wird, das Pappmaché-Gebilde mit ihrem Stock zu verdreschen. Stattdessen verprügelt sie ihren Vater, und ich halte ausnahmsweise den Mund.

»Großer Gott, Lizzie«, seufzt Rose, »du warst zwei Monate in Europa, jetzt kommst du zurück und glaubst, du weißt alles. Aber du verstehst nichts von den Männern. Die kaufen keine Kuh, wenn sie die Milch nicht umsonst kriegen.«

Verblüfft blinzele ich sie an. »Wow! Ist es möglich, dass du Mom mit jedem Tag ähnlicher wirst?«

Da kann sich's meine andere Schwester Sarah nicht verkneifen, in ihr Margarita-Glas zu prusten.

Rose starrt sie an. »Ausgerechnet *du* musst dich aufspielen, Sarah!«

»Wieso ich?« Schockiert runzelt Sarah die Stirn. »Also, *ich* bin nicht so wie Mom.«

»Wohl kaum. Aber behaupte bloß nicht, das sei kein Kahlúa gewesen, den du heute Morgen in deinen Kaffee geschüttet hast. Um *neun Uhr fünfzehn!*«

Lässig zuckt Sarah die Achseln. »Kaffee ohne Schuss schmeckt mir nicht.«

»Oh, natürlich nicht, *Granny*.« Die Augen zusammengekniffen, wendet Rose sich wieder an mich. »Nur zu deiner Information – Angelo *ist* mein idealer Seelengefährte. Um das zu erkennen, musste ich vor der Hochzeit nicht mit bei ihm wohnen.«

»He, Rose!«, ruft Sarah. »Gerade wird dein idealer Seelengefährte von deinem ältesten Kind zusammengeschnitten.«

Rose dreht sich um und sieht Angelo zusammenge-

krümmt am Boden liegen, die Hände zwischen den Schenkeln. Inzwischen schmettert Maggie den Stock gegen den Mini-Van ihrer Eltern, begeistert angefeuert von ihren Partygästen.

»Maggie!« Entsetzt springt Rose von der Picknickbank auf. »Nicht Mommys Auto! Nicht Mommys Auto!«

Sobald sie außer Hörweite ist, sagt Sarah: »Hör nicht auf sie, Lizzie. Wenn du mit einem Kerl zusammenlebst, bevor du ihn heiratest, wirst du rausfinden, ob ihr zueinander passt – und zwar, was die *wichtigen* Dinge angeht.«

»Zum Beispiel?«

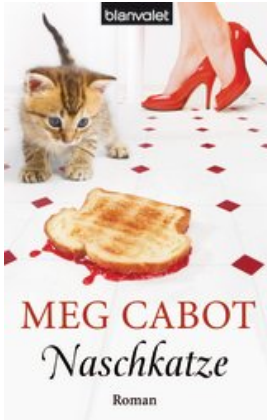
»Ach, du weißt schon ...«, erwidert sie vage. »Ob ihr beide am Morgen gern fernseht oder was auch immer. Wenn der eine nämlich frühmorgens ›Live with Regis and Kelly‹ sehen will und der andere absolute Stille braucht, um sich auf den Tag vorzubereiten, kann's Ärger geben.«

Wow. Ich erinnere mich, wie wütend sie geworden ist, wenn eine von uns am Morgen den Fernseher eingeschaltet hat. Und ich wusste gar nicht, dass Sarahs Ehemann Chuck ein »Live with Regis and Kelly«-Fan ist. Jetzt begreife ich, warum sie diesen mexikanischen Likör in ihrem Kaffee braucht.

»Übrigens«, fährt sie fort, streicht über den Rest des pferdeförmigen Geburtstagskuchens und leckt die Zuckerglasur von ihrem Finger, »hat er dich noch gar nicht gefragt, ob du zu ihm ziehen willst?«

»Nein, denn er weiß, dass Shari und ich eine Wohnung suchen.«

»Das verstehe ich nicht, Lizzie.« Mom stellt einen neuen Limonadenkrug für die Kinder auf den Picknicktisch. »Warum musst du überhaupt nach New York ziehen? Wa-



Meg Cabot

Naschkatze

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 384 Seiten, 11,5 x 18,3 cm

50 s/w Abbildungen

ISBN: 978-3-442-36932-4

Blanvalet

Erscheinungstermin: September 2008

Rund? Na und!

Eine Naschkatze mit frechem Mundwerk und großem Herzen ist nicht zu bremsen!

Lizzie Nichols ist gerade nach New York gekommen und überglücklich, dass ihr Angebeteter Luke, der ihre frechen Sprüche genauso liebt wie ihre süßen Pfunde, mit ihr zusammenziehen will. Doch der Ärger lässt nicht lange auf sich warten: Schon bald kommt Lizzie ihr loses Mundwerk in die Quere. Nicht nur in der Anwaltskanzlei, in der sie arbeitet, tritt sie von einem Fettnäpfchen ins nächste, auch ihren Liebsten verschreckt sie, als sie das berüchtigte Wörtchen »Heirat« in den Mund nimmt. Wie nur kann sie Luke zurückgewinnen und ihren Traum verwirklichen? Den Traum von einem kleinen Brautmodenladen – und ihrer Hochzeit ...

 [Der Titel im Katalog](#)